

Mit Amerikanern unterwegs

VON BERNHARD SCHULZ

12. Okt. 63

Kronborg muß man gesehen haben. Es ist das Schloß, in dem Hamlet gelebt hat. Hamlet ist eine Figur aus einem Theaterstück, das gelegentlich auch in Amerika aufgeführt wird. Viele Amerikaner kommen nach Europa nur aus dem einen Grund, weil sie endlich ein Schloß sehen wollen.

Sie fangen damit in Kronborg an, weil es ihnen von Thos. Cook & Son so befohlen wird, und zuletzt betrachten sie in Pompeji die Casa degli Amanti felici, das Haus der glücklichen Liebenden, bevor sie sich in Neapel für die Heimreise einschiffen.

Wer Kopenhagen besucht, muß wissen, daß der Omnibus nach Schloß Kronborg „unter den Lurenbläsern“ abfährt, wie es im Fahrplan heißt. Und das stimmt auch; denn die Wikinger, die da stumm ihre Blashörner an den Mund halten, sind Riesen, für die ein Omnibus nichts Besonderes darstellt.

Es ist möglich, daß Kerle von dieser Art lange vor Kolumbus Amerika entdeckt haben. Aber sie haben sich dort nicht breitgemacht - sie sind gestorben oder heimgekehrt, und niemand von ihnen hat es für wichtig genug gehalten, ein Memoirenwerk darüber zu verfassen.

Ich habe nichts gegen Amerikaner. Es sind reizende Leute. Aber ich begreife

Weil er so artig ist, versuche ich gar nicht, ihn auf seinen Irrtum aufmerksam zu machen. Es ist für ihn auch gar kein Irrtum. Von Mobridge in USA gesehen ist es gleichgültig, ob das Schloß in Dänemark oder in Holland liegt. Soll man dem Jungen deswegen Schwierigkeiten bereiten? No.

Ich bin der einzige Deutsche im Bus, und es kommt mir so vor, als hätte der Reiseleiter die Fahrtteilnehmer darauf hingewiesen, daß unter ihnen ein old fellow from Germany sitzt. Ganz sicher sieht man mir meine unbewältigte Vergangenheit an; denn in Hamlets Schlafzimmer spricht mich eine grauviolette Dame an und fragt: „Aus welcher Stadt kommen Sie?“

Ich sage: „Aus Osnabrück.“

„Heh!“ ruft die Dame begeistert, „meine Großmutter ist dort geboren. Ich habe Deutsch gelernt auf ihren Knien. Sie hat immer so geschwärmt von ihrer Heimat. Die Schweiz ist das schönste Land der Welt.“

„Osnabrück liegt in der Bundesrepublik Deutschland“, erwidere ich, „in Osnabrück wurde der Westfälische Frieden geschlossen, der den Dreißigjährigen Krieg beendete.“

„Weiß ich, weiß ich“, lächelt die grauviolette amerikanische Dame und legt ihre Hand auf meinen Unterarm. Sie will mich beruhigen; denn ich werde immer fuchtig, wenn ich höre, daß Osnabrück in der Schweiz oder sonstwo liegt.

Dann zieht sie mit dem Mittelfinger einen Kreis um ihre rosa gepuderte Nase, als wollte sie damit andeuten, daß Europa klein ist und daß ich mir nichts daraus machen soll, wenn ihre Großmutter alles durcheinander gebracht hat.

„Heh!“ sage ich. Die grauviolette Dame und der junge Mann aus Holland sagen auch „Heh!“, und mit diesem „Heh!“ kommen wir prima über die Runden. Wir verstehen uns gut. Man muß mit Cook reisen, das habe ich schon immer gesagt.

Ich fange an, diese Menschen zu beneiden. Sie fahren und wissen nicht wohin. Cook wirft um sie alle ein Seil, und in dieser Umschlingung fühlen sie sich geborgen. Ihrer Phantasie fügt sich das Tivoli so gut wie die Heidelberger Schloßruine und das Hofbräuhaus.

Wenn sie drei Kronen für Postkarten ausgeben müssen, stellen sie einen Scheck aus auf die American Express Company. In bar erwerben sie nichts.



„Wonderful“ sind auch die Plakate, mit denen Dänemark die Amerikaner zum Besuch des gastlichen, grünen Landes auffordert.